

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pf.

Alle Rechte vorbehalten

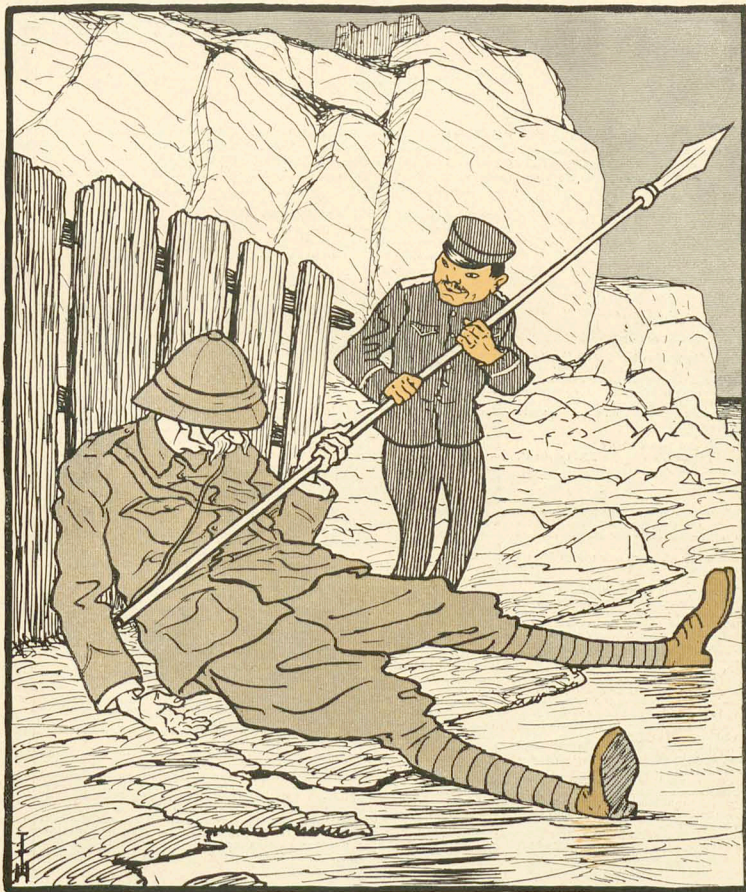
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Österreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

Copyright 1915 by Simplicissimus-Verlag S. M. S. K. & Co., München

Das greife England

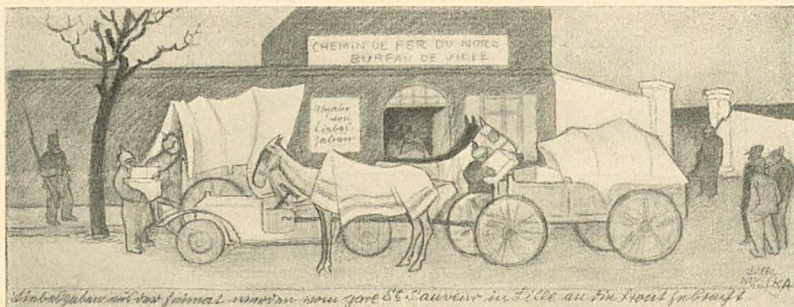
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Eh, da hast du meinen Speer!
Meinem Arm wird er zu schwer...“

Vom Kriegsschauplatz

(Karl Arnold, 1. St. im Feuille)



Bekennnis

Von einem Arbeiter

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Möß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.
Es war ein tief, da zogen wir schweigend fort,
auf den Lippen nicht, aber im Herzen das Wort
Deutschland!

Unser Liebe war schweiglich; sie brütete tiefversteckt.
Nur ihre Zeit gekommen, hat sie sich hochgerückt.
Edon sein Monden schleit sie in Ost und West dein Haus,
und sie schreiet gelassen durch Sturm und Wettergans.
Deutschland!

Du bist kein fremder Fuß betrete den heimischen Grund,
stirbt ein Bruder in Polen, liegt er in Flammen
Alle schämen wir deiner Orge heiligen Saum, [sind,
Unter blühendes Leben für deinen dürren Saum,
Deutschland!

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Möß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.
Dreißig oftbar es erst deine größte Gefahr,
daß dein ärmster Sohn auch dein getreuer war.
Denk es, o Deutschland!

Das sein fremder Fuß betrete den heimischen Grund,
stirbt ein Bruder in Polen, liegt er in Flammen
Alle schämen wir deiner Orge heiligen Saum, [sind,
Unter blühendes Leben für deinen dürren Saum,
Deutschland!

Die Letzten

Von A. von Westenhof

Aus dem Schützengraben hebt sich ein Gewehr in die Höhe, mit dem Kolben nach oben — etwas später ein rotes französisches Köpf, — und als keine Antwort kommt, erklingt daneben ein schmales bleiches Gesicht, die Klappen einer neuen Wollmütze über die Ohren gezogen — einen Schuß von Seide um den Hals gemischt, Seine Antwort?
Kein Infanterie oder derbes Wort?
Kein Kolben hebt sich als Zeichen „Ei unbefragt“,
Kein Schuß; „Woh! unten!“
Nichts — nichts.

Der Infanterist Pierre Perin hebt den schmerzenden Kopf — trach — ein Schlags, und ädend sinkt der Mann zurück — brüht — halb gelähmt von dem neuen Schmerz.
Nach einer Weile erst kommt er — wolt zu sich, um einen neuen Versuch zu wagen — vorsticht hier die Hände über den Kopf da — Heiter — eine kalte Eisenklinge — wo ist er denn eigentlich?
Was für ein schwarzer, schneidender Kopfschmerz, der jede Erinnerung aufricht, — was war denn nur eigentlich gefahren los — hatte er denn getrunken?
Dunk! Dunk! Oder war er krank?
Zum Zweck, in was für einem Koch steht er denn — da schließt ihm in den Kopf — begraben — lebendig begraben hat man ihn. Ein langer mahlsimiger Schreien erhebt ihn zuerst, dann aber beilint er sich — man will ja doch über sein Grab keine Schienen und keine Balken gelegt haben — und dann ist ja doch Plan um ihn herum — seine Füße stoßen auf seine Hindernisse — seine feuchenden Hände greifen ins Verre.
„Nur ruhig — ruhig — Pierre — du hast wieder den Kopf (Himmel, was das Licht) nicht verloren — und jetzt wegen diesem Quast“ —
„Zuerst werden wir sehen, in welchem Hohl wir diese Nacht einquartiert waren!“
Er liegt auf Brettern, schmutzigen nassen Brettern — darüber ist eine Decke — noch eine — darunter Stroch ein Kupferblech.
„Der Kapitän hat doch ein solches —“
Er ist in des Kapitans Adressatimmer — Zuehl — deswegen kam ihm das alles so bekannt vor.

Schöne Befehrerung, wenn der nach Hause kommt und ihn da findet — beissen wie ein Schwelch — wie er sich den Kopf an den Hals — und der Gedart nicht sich vorsticht auf das Bett, um nachzudenken —
„Der Kopfschmerz!“
„Allo, was nun kistern?“
„Schmerz wie gewöhnlich —“
„Ja, und warum ist denn alles so still? Herrgott — was ist denn los — daß alles so ruhig ist?“
Wenn Pause ist — so schwächen doch alle ganz laut — auch die Deutschen schwächen, andern Epäse — einer von ihnen, ein lustiger netter Junge, spielt auf der Mandbarmenita, und die anderen singen dazu — man würde wenigstens die schmerzende Stimme des deutschen Feldwebels hören: „stiftstertel“ oder „Zweinzeun“ „erantamter“, woraus aus dem französischen Graben sofort eine dünne Stimme zu quaden beginnt: „Er selbst taufstertel, wähl Ele ein Labat feißt“, was mit einem kräftigen Gelächter von drüben beantwortet wurde.
Puppen, halbmännliche Puppen hatten die drüben ausgehopt: einen schloßigen Gekel, eine ferde Marianne, die die Junge herausstrecken konnte, einen Englisch, dürr und langbeinig, und einen „Ansonarich“ mit einer deutschen Militärärmel, einen Heiner, ganz Heiner Franzosen, der alle behenden mußte und boßre Prügel bekam usw.
Mit den Puppen führten sie Komödien auf, ganze Komödien, und sprachen französisch dazu, daß sich alle wunden vor Lachen; auch die Offiziere samt ihrem guten Kapitän, wenn diese zufällig einmal dazu kamen.
Einmal waren auch zwei Jagdflieger von dem Nachbargelände dazu gekommen, als gerade die drüben Theater aufzuführen — waren die wütend geworden! Auf den Oberbenden waren sie gekrungen, bei den Beinen hatte man sie hielten müßten, percutant wollten sie hinüber und dort zu boren beginnen.
Und der ausgehopte Englisch drüben machte ihnen alles genau nach — ganz genau — es war zum freuwerden.
Alle saßen auf den Brustweiden und lachten und lachten — dann warf einer einen Stein herüber wie ein Stein, ohne Schone davon; „hierz drei“ sagte er, und als sie dann ansgen, kam eine Kanone angefahren, d. h. es war eine vierreihige Wälschtopfmaschine mit zwei Kädern auf einem Brett

daran — wenigstens waren die Engländer so nett, eines ihrer großen weißen Brode daran zu binden und sich um gelöst hat zu bedanken. Zuerst hatten sie allerdings die Fläche vorsticht erudert — daran gezogen — gefestet, und ihre ledernen Gesichter waren ganz fernschuldig geworden —, der eine, der große Kimmel, der Boyer, hatte dann eine lange Rede gehalten und drei Geers auf die Germans ausgebräut. Uns wollten sie auch damit aufwarten, aber das Jung schmiedete wie Petroleum — ich glaube, für wären froh darum und jagen auch gleich ab, nachdem sie uns ihre Marmeladebäckchen überreicht hatten, die sehr gut sind — nun, Brot haben wir genug selbst — die Deutschen wenig, nur barten Zwieback. Mit Brot und Labat kam man ihnen Freude machen —
„Und jetzt was zu brüben soll — was da nur geföhren sein mochte? Waren sie abgezogen? Und was war denn nur bei uns geföhren?“
Eine schredliche, quälende Unruhe folgte dem Mann — hinaus — hinaus aus diesem Koch! Da kam Luft herein — richtig!
Auch etwas wie ein Schimmer eines gedämmten bleichen Lichts da bei seinen Füßen. Vorsticht drehte sich der Mann mit dem schmerzenden Kopf am Boden — da Erde, lockere Erde, auf hier ein plittreiges Holzstück, Hebrig, nah — dann nasse dicke Regen — etwas Weiches, Glattes und so schönlich tollt mit einem Stein fachte er's auf die Seite zu schleben — da ein Widerstand, — das war Holz, ein Spurren steckte in der Decke fest — als jetzt erkannt er's — es war ein Gläde der Bretterdecke, die offenbar eingestürzt war; er rüttelt daran, denn es verperrt ihm den Weg zur Luft — zur freilichen kalten Luft — und jetzt erst spürt er, in was für einem ungelohenen Damm er gefahren war: höher — wie in einer Eckstühle, wo man die Eingänge der Tiere auswärts — ein elastischer fatter Dampf von etwas, das einmal Lebenswärme hatte — hinaus —
Er rüttelt — rüttelt — es beginnt Erde zu riefeln — Klumpen fallen herab — ein dünner fahler Lichtstrahlen fällt auf das untere Ende des Holzes — nur sehr gerüttelt, der Spurren gibt nach — weicht — Luft — Licht fällt herein — da, — der Mann fällt in neue Unmacht.
Stunden vergehen so — endlich hebt das schwarze stinkende Leben zurück in dem halbtothen Blut — zuerst juckt die Lider in ungewohnten Licht — dann kommt Leben in die vorgestreckten Hände,

weilt öffnen sich die Augen, wie widerwillig —
 denn sie haben den letzten Glimmer behalten.
 Mohin soll er sie wenden?
 Er hat die Kiber zusammengegriffen, um nicht zu
 deutlich sehen zu können — zuerst muß er lücheln.
 viellecht bekommt er ein Stück des Himmels zu
 fassen, an dem er sich erholen kann — zuerst —
 Mut fassen kann — ja — da ist Dunkelheit, eine
 geduldige Dunkelheit des Erbenemands — als, und
 da ist das Licht — Licht bis oben — nur nicht
 mehr vor sich hinstellen, erst bis er des Himmellichtes
 sicher ist — mit vorprellenden Händen tappt er über
 seinen Kopf hin — schreit sich mühsam vorwärts —
 richtet sich auf, und dann öffnet er langsam die
 Augen, getrübt, nichts sehen zu können von dieser
 armen, von allen Ökonomie dieses Kriegs beschmutzten
 — behabelten Erde.
 Weit draußen im Feld hüpfet eine Doble über den
 weißen Schnee!
 Es muß über Nacht gefruchtet haben, tädlich ge-
 schneit, — denn die kleinen Unebenheiten mit der
 sonst glatten Ebene, die früher Menschen waren,
 waren verschwunden.
 Rein liegt vor ihm das Schneefeld, da und dort,
 kaum sichtbar im Zehnmetriß, eine kleine Erhöhung
 und da, wenige Schritte vor ihm, drei andere
 Erbenen. als noch kein Schnee gefallen war, da

sah man ihn nicht so deutlich wie jetzt — man
 sollte glauben, es hätte umgekehrt sein müssen —
 wo doch die Konturen hart und unverwiltigt da-
 standen? Nun ja — nur ein schwarzes Stäubchen,
 kaum sichtbar, macht schon den weißen neuen Bogen
 schwarzig — wenn er einmal beschrieen ist — sieht
 man den Schmutz nicht mehr — ja —
 Ja — aber —
 Die Luft ist so rein, und der Gelbtag beginnt klarer
 zu sehen — denn der Kopf schmerzt schwindet —
 ja — aber?
 Wo — wo sind denn die Kameraden?
 Keine Kameraden und die von drüben?
 Die haben sicher irgend einen Spaß miteinander
 verabredet, um ihn zu schreien?
 Aber hier sieht's nicht so aus wie Spaß — es kann
 das nicht so lange her sein, daß der Schnee fiel —
 und wo sind sie denn alle —
 „Hallo! — Hallo!“
 Rufte —
 „Es müßten doch Zeichen da sein, wenn sie fort-
 gegangen wären und — und ihn allein gelassen
 hätten —“, und sein Blut irrt über die weiße
 Ebene —
 „Courage, Pierre —“
 Was er so in seinem wirren Sinn früher gesehen
 zu haben sich nur einbildete — „Dummheiten“ —
 „Dummheiten“, sagt er zu sich, dann hebt er den

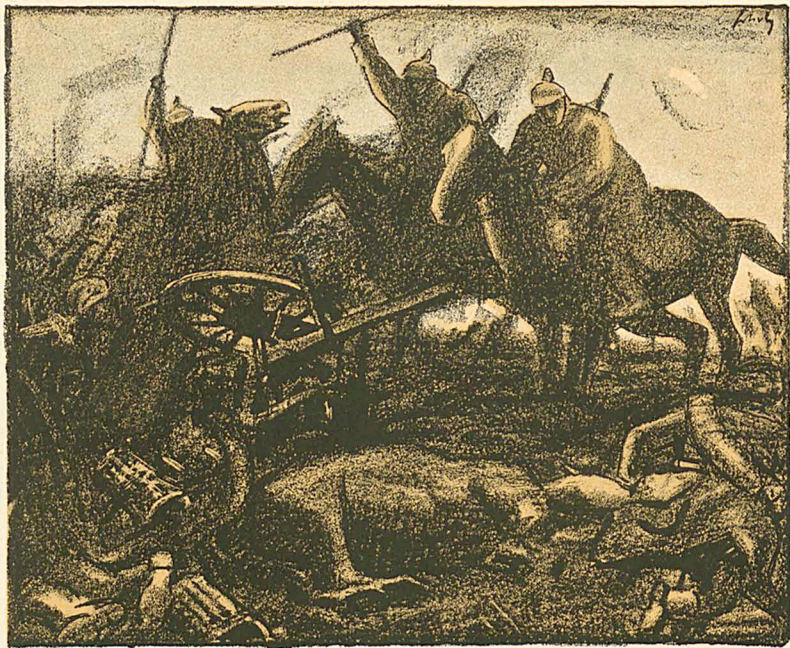
Kolben des Gewehrs, das da vor ihm liegt, hoch —
 Feuer, was für ein komisches Gewehr, der Lauf
 ganz gebogen, rotzig, und das Holz, in dem er lag,
 zerplittert — vorläufig genügt dieser arme Invalide
 eines Gewehrs, und er verläßt zu lachen — dann
 hebt er sich über die Brustwehr — wie das heute
 leicht geht — „Pierre, du bist jetzt gestern ge-
 worden“, spricht er.
 Dann, als er oben ist, stellt er sich auf die Knie
 und raucht zu den Deutschen hinüber, — Vielleicht
 haben die etwas — Kaffee oder Schnaps —, es
 ist ihm soibel, und er fährt, er sollte in dem Zu-
 stand drüben keinen Versuch machen — schon um
 Frontlinie willen nicht —
 Und er verläßt — etwas Haltung zu gewinnen. Auch
 sollte er nicht mit leeren Händen kommen — so
 wie ein Bettler — ja — aber nochmals umfassen —
 er hat zwar nicht genau hingesehen auf das, was
 da dem an einem Sparten hing, dieses glatte
 schlüpfrige Weides —
 „Nein, nicht zurück, lieber hier trepieren“, und er
 schüttelt mit dem Kopf, um das, was er zu sehen
 geglaubt hatte, aus seinen Gedanken zu wegnen.
 „Als was, Pierre, du bist sicher falsch gesehen; ja-
 rück und hol die Schokoladentafeln — aber die
 haben die Deutschen selbst — Fleisch, festes Fleisch
 haben die drüben nicht — und beim Herz hing —“
 (Schluß auf Seite 544)

In Paris

(Fortsetzung von Seite 544)



„Wie sind Sie nur so heruntergekommen?“ — „Ja, auch ich habe mein Vermögen in russischen Niederlagen angelegt.“



Es geht der Nachbar früh im Jahr
Die Bäume zu beschnelden;
Da fällt manch Zweiglein jung und rant.
Das sich im künft'gen Frühling blant
In Blüten wollte kleiden.

Und steht sich das auch trauntig an
In diesen dunklen Tagen.
Den Bäumen ist das nicht zum Leid.
Sie werden in der Sommerzeit
Viel besser Früchte tragen.

Auch du, mein deutsches Vaterland,
Stehst wie ein Baum im Garten;
Nimmst die der Krieg manch junges Reis.
Es wird dir werden doch zum Preis.
Du kannst es still erwarten.

Umsonst hast du nicht Gut und Blut
Es müßig hingegeben;
Es wird die Ebe' und Sieg erblüh'n.
Daf du dein Haupt kannst stolz und kühn
Vor aller Welt erheben.

J. & A. Zimer, Juweliere, Uhrmacher und k. u. k. Armee-Lieferanten, WIEN, Kärntnerstrasse 36 :: Geegründet 1862
Vaterländische Gebrauchs- und Erinnerungs-Gegenstände in plastischer Ausführung. — Muster geschützt.



No. 2
Bundes-Kaiser-Ring
in plastischer Ausführung
Silber oxydiert oder vergoldet,
massiv Mk. 4.—
Gold 14 Karat. dito. dito. „ 40.—



No. 3
Bundes-Kaiser-Ring
In plastischer Ausführung
Silber oxydiert oder vergoldet,
massiv Mk. 2.70
Gold 14 Karat. dito. dito. „ 18.—



No. 35
Plastische Ausführung
Silber oxydiert oder vergold. Ring,
massiv mit 42 - Körner, massiv
herrliche Ausführung Mk. 4.—
Gold 14 Karat. dito. dito. „ 30.—



No. 14
Bundes-Kaiser-Ring
und 2 berühmten Feldherrn
in plastischer Ausführung
Silber oxydiert oder vergold. Ring,
massiv Mk. 4.—
dito. dito. Gold 14 Karat. „ 36.—

Bei Bestellungen von Ringen Papierstreifen oder Drahtreifen erwünscht.
Versand gegen Nachnahme auf unsere Kosten.
Auf Wunsch illustrierter Katalog portofrei.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

mit reichem Gehalt an reinem salzsauren Yohimbin.
Ausgezeichnete Keilförmig!
Literatur versendet gratis Eifenstein-Apothek, Berlin, Lippertstr. 74 (Bismarckplatz).
Originalpackung 2,25, 4,50, 7,50, 15,00, 25,00 fl.

Rheuma-
tische Beschwerden
DR. REISS
RHEUMASAN
Trefflich in Apotheken

Getragene best erhaltene
Herrengarderobe
vom besten Publikum stammend, beziehen Sie vortrefflich vom Versandhaus
L. Spitzmann, München 108,
Gärtnerplatz 2. Tel. 55 55
(Nach-Postkammer keine S. mehr!)

• **Syphilis** •
und Unterleibsleiden, ihre gründliche und dauernde Heilung, ohne Quecksilber und Salvarsan. Broschüre gegen Einsendung v. 1.00 Mk. (in Briefmarken, bei verschloss. Kuvert v. Verleger Spezialarzt Dr. med. Ehrh. Darmstadt. Hees. 150.)

Forstschiff
Schuhe



Die vornehme Qualitätsmarke in höchster Vollkommenheit
Schuhfabrik Eugen Wallerstei, Offenbach a. Main.

MERAN Saison September—Juni. Herrlich gelegen, ruhige Herbst- und Winterstation. Trauben-, Mineralwasser-, Terrassen-, Freiluftgolf-Kursen. Zandersaal, Kaltwasser-Anstalten, Inhalatorium etc. Alle Hotels und Pensionen im vollen Betrieb. Kanalisation. Hochquellenleitungen. Direkt Schnellzugverbindungen von Berlin—München und Wien. Alle Kurheilrichtungen werden vollzählig.
— Prospekte gratis durch die Kurverwaltung

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Zucker-krankheit, grat. Brosch. üb. Heilung, ohne Diät. W. Riechart, Bonn a. Rh. 10.

Briefmarken

30 000 verschiedene (letzte gar. edlt. und gefälschten verleihe auf Briefbogen zur Auswahl ohne Raubpostung mit 40—50 Pf unter allen Briefmarken (in-Post. Max Bauer, Wien II, Dorotheeng. 41.)

Hilfe bei qualvollen, oft Zeh u. Nacht unerträgl. penitentiellen
Bohndinjodum
bringt. Lieder wie eine **Dittendalman** ber auch in hartnäckigsten Fällen untrüg bewährt ist. Wein gegenüber. Hauptknotenpunkt, Studie 16, 8 — nebst Citra. Querbr. Otto Reichel, Berlin 13, Dönhofspl. 4.

Wollen Sie elegant und billig gekleidet gehen? Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog Nr. 1, wenn Sie getrag. Kavalierequidation. **Bitte ausschicken!**
München, **Diamond**, Buttermarktstr. 1.

Gelesen ist erschienen

Standarten wehn und Fahnen

Lieder aus großen Tagen

Ausgewählt von N. Scheeb

Zeichnungen von Professor Walter Klemm

Gebunden 3 Mark 50 Pf.



Es sind in den letzten Monaten unzählige Auswahlbände der Vaterlands- und Kampflieder erschienen, die dem Weltkrieg von heute die Entfesslungen verdanken. Demgegenüber hat der Herausgeber dieser Sammlung mit Kenntnis und feinem Geschmack das Beste von jenen Liedern vergangener Tage ausgewählt, die unsere große und ernste Zeit zu neuen Leben und neuer Wirkung erweckt hat. So enthält dieses wertvolle Geschenkwert das Schönste und Kraftvollste von dem, was seit dem Dreißigjährigen Krieg bis auf Fontane und Müllerschen enthalten ist. In Professor Walter Klemm, einem unserer hervorragendsten Schwärzweisskünstler, hat der Verlag, der das Buch sehr schön und würdig ausgestaltet, einen Mitarbeiter gewonnen. Das dem Buch auch durch seinen Bildsinn einen bleibenden Wert geföhrt hat.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und vom Verlag
Alfred Langen in München-S

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frachtpost, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zustellung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.80 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zustellung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Liebhabersgabe, auf qualitat. ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 12 M. (bei direkter Zustellung in Rolle verzehnt 13 M., im Ausland 22 M. für das ganze Jahr 20 M. (bei direkter Zustellung in Rolle 28 M. resp. 44 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h, pro Quartal 4.40, mit direktem Postversand 4.80. — Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonparcellzeile 1.50 M. Reichswährung. — Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau's der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Langens Kriegsbücher

Geschichten aus Deutschlands Kämpfen 1914

Jedes Bändchen geheftet 1 Mark

Umschlagzeichnung von Prof. F. S. Schmölz

In den Bändchen dieser neuen Sammlung wird eine Reihe unserer besten Schriftsteller die starken Eindrücke und Erlebnisse, die ihnen der Krieg vermittelt, in literarisch wertvollen Geschichten und Schilderungen dem deutschen Volke erzählen. Es besteht alle Aussicht, daß die Bändchen sich schnell einbürgern werden; denn ihr der Gegenwart, die wie so intensiv leben, entflammender Inhalt, dargeboten in bester Form, wird sie jedem beliebt machen, und der billige Preis läßt die weiteste Verbreitung zu.

Vor kurzem sind erschienen

Vena Schrift

Unsere Bayern anno 14

5. Tausend

In ihren beiden bisherigen Büchern hat Vena Schrift gezeigt, wie gut sie ihre Vaterlande kennt und wie prächtig echt sie sie zu schildern versteht. In diesem Bändchen erzählt sie einiges von den tapferen „bayrischen Löwen“ aus den Kämpfen in Frankreich, gestützt auf sonst unbekanntes Lufschiffberichte.

(Inhalt: Kriegserklärung — Mobilmachung: Auf dem Marktplatz eines Kirchdorfs, Am Bahnhof, Auf der Fahrt, In München, Im Massenquartier — Mit Gott — Bayern marschieren: Die „Leiber“, Die „Hotellerie“, Die „Radikompagnie“, Abschied — Allerhand aus der ersten Kriegswunde: Jung Bayern, Ham Ele's schon gödet? — Spione, Die Wasserleitung, Beim Automobilfang am Land, Augenblicke — An den Feind! — Feuerpause — Die Kaderpatrouille — Mit den „Leibern“ nach Badonviller.)

Eberhard Buchner

Kriegshumor, 1. Teil

5. Tausend

Nichts ist so ernst und schrecklich, daß es nicht auch eine heitere, humorvolle Seite hätte. Der gegenwärtige Krieg hat neben Kraft und Mut, Leid und Entsetzen auch den Humor zum Sprechen gebracht, eine der Nationalstärken der Deutschen, deren Ausrufen in so schwerer Zeit doppelt köstlich sind. Eberhard Buchner hat in diesem Bändchen eine große Anzahl der humorvollsten Erlebnisse und Streiche von unseren Soldaten im Felde, sowie Witze und Scherze der Dabein-gebliebenen gesammelt. Seine Auswahl ist ausgezeichnet, wenn auch nicht zu vermeiden war, daß viele Anekdoten den Lesern bekannt sein werden. Sie sollen uns aber nicht nur heute erfreuen, sondern uns dauernd gehören, und darum liegen die besten hier gesammelt vor.

Adolph Köster

Der Tod in Flandern

5. Tausend

Der bekannte Verfasser des eigenartigen Novellenbuches „Die zehn Schornsteine“ und des dichterisch und menschlich wertvollen Romans „Die bange Nacht“ wolle mit Erlaubnis des Stellvertretenden Oberen Generalstabs auf den westlichen Schlachtfeldern und gibt hier mit der ihm eigenen tiefen Individualität in zehn Novellen die ersehnten und erschlatterten Eindrücke wieder.

(Inhalt: Der Tod in Flandern — Madame Marchand — Der Köstlich — Feuermann Cisarola — Der Feldprediger — Fremde — Mein Krüger und die Engländer — Die Verloren — Ein Abend in Ostende — Frengas Geschichte.)

Als nächste Bändchen werden erscheinen

Alexander Castell, Der Kriegspilot / Katarina Botsky, Ostpreußens Feuerzeit

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder von Albert Langen, Verlag, München-S



„Verechast, an Hunger hab i wi a Russ“, der no nef a'fanga is!“

Wybert TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde
eine hochwillkommene

Liebesgabe.

Wybert-Tabletten süßen vor Husten
und Katarrh, bei nasstatter Witterung
und helfen zugleich als durst-
löschendes Mittel die Stra-
pazen des Krieges ertragen.
Bei ihrem feinen Wohlgeschmack
wirken sie angenehm lösend,
indem sie die Mundhöhle
zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den
Apotheken und Drogerien Mk. 2. — oder Mk. 1. —.

Salamander Stiefel

Die deutsche
Weltmarke

Zentrale
Berlin W. 8
Friedrichstr. 182

JOE
LOE

Mit Jubel begrüßt

wird im Felde stets der Manoli-
Feldpostbrief/Er enthält 20,50
oder 100 sorgfältig verpackte,
tadellos frische Cigaretten
und ist überall
zu haben.

Das beste Mittel,

um sich über die Zusammenhänge der großen Ereignisse von heute im klaren zu erhalten!

Soeben ist erschienen

Eberhard Buchner

Kriegsdokumente

Der Weltkrieg 1914 in der Darstellung der zeitgenössischen Presse

Erster Band:

Die Vorgeschichte. Der Krieg bis zur Dogensenschlacht

560 Seiten Groß-8^oMat

Titel, Umschlag und Einband von Prof. F. H. Ehmke

Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Es ist unmöglich, schon heute eine Geschichte des Weltkrieges zu schreiben. Das hat Eberhard Buchner wohl erkannt. Seine Absicht ist es deshalb, das unendliche, reiche Material zu dieser Geschichte, das uns die Zeitung jeden Tag von neuem wieder an die Hand gibt, vorläufig zu sammeln und zu sichten. Unter seinen bewährten Händen haben sich die Hunderte von Zeitungsnachrichten und Zeitungsartikeln zwar nicht zu einer Geschichte, aber doch zu einer Kulturgeschichte des gegenwärtigen Krieges zusammenschlossen. Er hat ein Dokumentenwerk geschaffen, das, aus der Stunde heraus geboren, ein so unmittelbares Leben atmet, wie es der nachträglichen Darstellung auch aus dem genialsten Feder stets versagt bleiben muß. Er stellt, im Gegensatz zum Historiker, der erst den richtigen Abstand zu den Ereignissen seiner Zeit gewinnen muß, eben diese Zeit dar, wie sie selbst sich gab, unbekümmert um Zusammenhänge mit der geschichtlichen Vergangenheit und Hindeckungen auf die Zukunft. Jede Stunde dieser Zeit hat ihr eigenes Leben, ihre eigene Sprache; Buchner ist es gelungen, sie unverfälscht zu Worte kommen zu lassen und aus Einzelheiten ein starkes Ganzes zu bilden: ein echtes Bild unserer Tage.

Die weiteren Bände erscheinen in schneller Folge

— Jeder Band ist einzeln käuflich —

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen und vom Verlag Albert Langen in München-S

Kriegs-Erinnerungen 1914



Kriegs-Erinnerungen 1914

Eine Sammelmappe

Mit farbigem Deckbild von E. Thöny

Preis 3 Mark 50 Pf.

Die äußerst praktische Mappe enthält sechs starke Papier-
tafeln zum Aufheften von Zeitungsauschnitten, Flugblättern,
Bildbogen, Briefen usw. Das Format ist 33 x 42 cm. Die
Klappen der Tafeln tragen fortlaufende Nummern; die innere
Deckseite hat einen Vordruck für das Inhaltsverzeichnis. Die
Mappe ist so eingerichtet, daß ihr Rücken je nach der Füllmenge
oder geringerer Füllmenge der Tafeln breiter oder schmaler gemacht
werden kann. Die Deckel sind außen mit Stoff überzogen,
die Mappe ist also durchaus haltbar und fest. Der Gold-
aufdruck und das farbige Bild geben ihr ein vornehmtes Aussehen.
Die Mappe bietet jedem, der Kriegs-Erinnerungen sammelt, die
beste Möglichkeit einer guten dauernden Aufbewahrung und wird
in späteren Jahren mit ihrem Inhalt dem Sammler selbst wie
seinen Angehörigen und Freunden manche Anregung, Belehrung
und Freude bringen. Es gibt so viele, die Erinnerungen an
unser großartigstes Ereignis sammeln, denen bisher ein geeigneter
Aufhänger fehlte. Allen diesen sei die hier verkaufter abgebildete
mittelschöne, praktische Mappe empfohlen. Eine schönere
und gelegener Mappe zum Aufheften von Kriegs-
Erinnerungen ist nicht denkbar.

Zu haben in den meisten Buchhandlungen oder auch gegen
Einbindung von 4 Mark (einschl. des Postporto) von
Albert Langen, Verlag, München-S

Soeben ist erschienen

Ulrich Rauscher

Die Kriegspflicht der Daheimgebliebenen

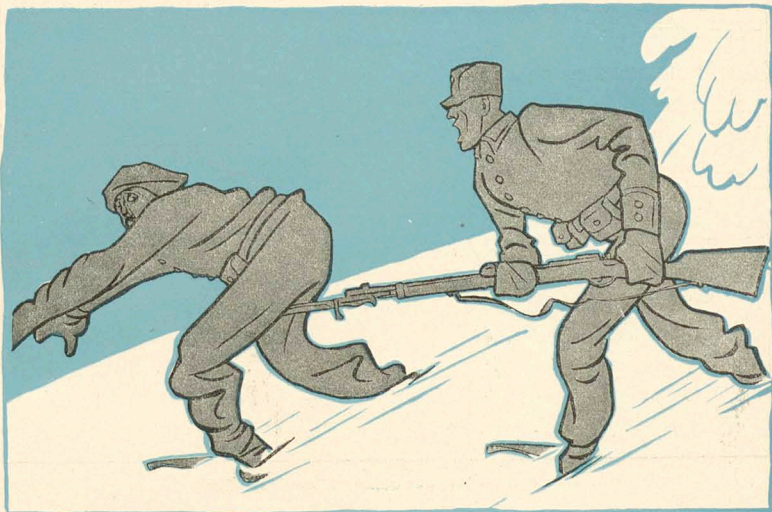
Preis 30 Pf.

Ueber Ulrich Rauschers trefflicher Abhandlung könnte als
Motto die Umkehrung eines alten Wortes stehen: Wenn
du den Krieg hast, so bereite den Frieden vor! Rauscher
verweist die Daheimgebliebenen, die nicht in dem grossen
Räderwerk des Kriegs tätig sein können, auf ihre ein-
geborene Aufgabe: Diener und Botschafter des Friedens
zu sein. Sie sollen den kämpfenden Brüdern die Segnungen
und die Möglichkeit eines künftigen, reichen Friedens er-
halten, das ist ihre vornehmste Kriegsarbeit! Die Ab-
handlung führt von der grossen Zeit der Mobilmachung
durch alle Erhebung und Sorge der Kampfstage hellleuchtend
bis zum siegreichen Ausgang.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen
oder vom Verlag Albert Langen, München-S

Krieg im Schnee

(Zeichnung von D. Walther)



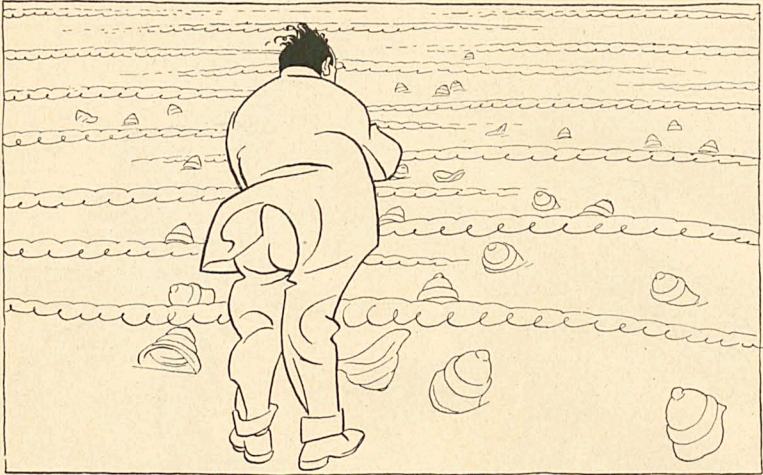
„Salt, du Blutfranzos!“



„Wennst di ergeb'n willst, nacha muasht d' Händ in d' Höh strecken, aba net d' Füß!“

Der Secolo und die angefechtene Tropenhelme

(Bildung von D. Wolfen)



„Wie soll ich das jetzt wieder in einen englischen Sieg umlügen?“

halber Schöpf, der zwar den Dffizieren gehörte — sie waren aber fort —, und so fehrte er um in einem neuen Haupt, um fani von der Seite aus rechts des großen Grabens, dertin, wo das Raubrohr etwas über dem Boden hervorragt, dort ist die Klüde —.

Er lachte das schwarze Robt und fand, daß es nicht mehr da war, — samt dem Koch und dem Hammel auch? —

Da lagen die Holzkohlen — die hatten sie nicht mitnehmen können, und so hatten sie sie verstreut, damit die Deutschen sie nicht haben sollten —. Man mußte denn da gelächeln sein, daß sie so etwas taten? — Denn das war ein hübsches Wercken; Nichts zu verwüsten, was den andern Feinde oder Entlohnung bereiten könne — ohne Not unnützlich.

Es waren, wenn auch böse Feinde, so doch brave Männer und Soldaten — mit einem Wort: es waren Kameraden! Und er sprang in den Graben — ob, da hing der Hammel und da lag auch der Koch und schlief mit den Händen unter dem Kopf — dieser laule Keel — ließ ihn ruhen und schreien —.

„Hallo! — Hall — — —“
Der Koch war tot — ganz schwarz im Gesicht und der Mund weit offen — keine Wunde — und tot. Von Eingang der Klüde, aus konnte er den Graben übersehen. Sein Schritze warfen kamen zwei Kameraden, an die Brustung gelangt, aber ohne Kopf, und dort wieder einer — dann kam ein Stück umgeschlagener Graben, aus der Erde harrten da ein Arm, dort ein Gewehr, hornberzig zugedrückt vom neuen Schnee.

Ahne Kameraden!
Man ja, das hatte er oft genug gesehen, das schickte ihn nicht mehr; nur daß sie wieder hatten zurückgeben, wieder ein Stück des beliebten Vaterlandes hatten ausgehen müßen, das qualte den Soldaten herein.

Und wie es nur gekommen war, daß er von allem nichts wußte?
In der Nacht waren sie überall worden — offenbar in der Nacht; aber wie kam's, daß er in seines Kapitans Köhle lag?

Ah was, das alles würde dann später herausbringen sein; vor allem müßte er wieder einen Menschen, einen Lebenden finden, der ihm beistand — denn er war so elend, daß er sterben zu müßen vermehrte. Einwas Marano, das ihm die Lebenskraft aus den Gliedern jagte.
Aber drüben war ja auch niemand, fiel ihm ein, die hatten den neidenden Gegner getödtet verlost, und er kauerte sich neben dem Toten nieder.

„Nichts da, Pierre, nicht nachgeben; da ist Kleinholz genug, und da ist ein Topf und draußen reiner, weißer Schnee in die Handhaken;“ und wenn einmal nur das Feuer brennen würde, gleich würde ihm besser werden, dann würde er die Kohlen (wo der Zirk war früher ein großer Haufen gelegen, er konnte sich ganz genau daran erinnern) zusammenlesen und ein ordentliches Feuer machen. Und Koffre oder See hatten ja die Dffiziere immer beim Koch gehabt — er würde dann danach suchen — später.

Wie das rauchte — pui Teufel — richtig, der Rauchfang war fort und das Koch, in dem er früher stand, ausgeföhlet.
„So, jetzt ging's etwas besser, auch die Klüde würde nach einer Weile warm, und so nahm er den schönen Aluminiumtopf und füllte ihn mit Schnee — dann holte er die Kohlen Stück um Stück — sie waren ganz weit verstreut, also ob ein Meise sie weggeblasen hätte — dann fand er auch die Hälfte mit dem Koffre.“

„Ameis Kerl, nun müßt du hinaus,“ sagte er zum toten Koch, „die Lebenden haben das Verrecht“, verläufte er zu schreien.

Obi der Wärme des Feuers und des heißen Kaffees kam auch die Fähigkeit, klar zu denken, zurück und damit auch das Bewußtsein seiner Einsamkeit — dieser ihm unerkennlichen Einsamkeit.
Noch leben Gerecht, früher oder später, hatte er die Wagen mit dem Roten Kreuz kommen sehen in langen Kolonnen; diese Soldaten, diese Schwärmer, die, wenn sie nicht mehr Lebende fanden, die langen Reihen der Bauern vorbeigeschickt hatten, um die Toten zu begraben.

Diesmal hatten sie das unterlassen.
Warum?
Nalt, jetzt fiel's ihm ein: er hatte ja wollen zu den Deutschen hinübergehen, um dort, wenn nicht Diefand, so doch eine Erklärung aller dieser Rätsel zu finden. Ja, das würde er tun.

„Gleich jetzt.“
Kohlen häufte er auf die kührende Glut, neuen Schnee in den Topf, den er handes stellte, hing des armen Kochs Dede vor den Eingang, um den Namen nicht ausbleiben zu lassen, nahm dann ein Gewehr, das da im Graben lag, und verstaute den Verschluß — es war geladen.

Den fremmen Invaliden stand er „follendoh“ in die Brustwehr — dann ging er.
Ging, ohne sich um den Gegner zu bekümmern, er dachte über das weisse Land auf den Graben zu, der jetzt so still vor ihm lag, wie „ausgeföhrt“. Unwillkürlich war ihm das Wort eingefallen und ebenso unbewußt verzögerten sich seine Schritte.

„Am, hm, Er räusperte sich: „Hallo! — Hallo!“ — Keine Antwort.

„Weiter — weiter.“
Er war bis ungefähr in die Mitte des Raumes zwischen den beiden Stellungen gekommen, da stieß sein linker Schienbein an etwas Hartes — Knattiges. Ein hartes, gefestigtes Stück Blech, zerfallen, war gegen lag da; als er mit dem Kolben daran stieß, fiel der Schnee herunter.

Ein unregelmäßiges Stück Kesselfeld von etwa einem Meter Länge und Breite, war Feuer geschmolzen auf der einen Seite, auf der anderen mit Altmun gelichtet.

Adios ging er weiter; es mochte wohl schon früher da gelegen haben, er hatte es wohl nicht gesehen, da es ganz heimwärts lag von seinem Stand — ja. „Hallo! — Hallo!“

„Dauht! — Kamerad!“
Keine Antwort.
Seine Schritte trennten ihn noch von der Brustwehr, da — heilige Gest, da lagen ihre Obertheile auf der Brustwehr in ihren Kugeln; schon ausgerichtet, aber dünner Schnee lag auf ihnen, und die Bajonette waren ruhig geworden.

Im schmalen Riß des Mirtages sah er's deutlich — das schmelzende Wasser tropfte ab und bildete kleine runde Tümpel auf den Rinnen der eingestetzten Klängen.

„Dahinter niemand.“
Und dann, dann sah er von oben herab in den Schnee; da lagen sie verborgen, zerstückelt, eine Hand im schwarzen Beberkenschuß hielt ein Bündel ohne Gläser fest — der Mann, den beides gebrüt hatte, mußte dort der Dffizier sein, sein Gewicht war zerlegt von Hunderten von seinen Schritten — sein Kopf mit dem zertrümmerten Helm war nach rückwärts gebogen, so lehnte er dort an der Rückwand des Grabens — unter den andern, die wie er alle die Köpfe nach rückwärts gebogen hatten.

Was war das für eine Art Tod, der hier nie dort eingebrochen war, wie ein Blitz — plötzlich und unbarmherzig wie des alten Bisthofs zorniger Hauch?

Und jetzt wußte der arme Pierre Perrin, daß er allein war — ganz bestimmt allein, der einzige, der hier geblieben war von allen.

„Nalt! Stief, Franzos!“

Und also er wußte denn der Kopf wieder, fiel ob ein Zeuchter Schmutz, abgründen, elend so wie er — aber den Finger um Fingel, das Gewehr im Anschlag.
Langsam nimmt der Franzos sein Gewehr in die Hände und geht auf den Feind zu.

Und ebenso langsam senkt auch der Deutsche die Waffe — der dort, der jetzt mit freudigem Gesicht auf ihn zukommt, ist sein Feind mehr, denn das Wasser in seinen Augen blendet ihn und macht ihn nebeln.

Und dann reichen sie sich die Hände und klopfen sich gegenseitig auf den Rücken, wie zwei Freunde, die sich lange nicht gesehen haben und sich nun stielsgutig fragen: „Woher kommst du, alter Eschibube? Wie geht es dir?“

Ein paar Tage später — nachdem sie sich gegenseitig geeselt hatten, die Geiseln über ihren Seiten zurückgelassen, sie mit Ramentasteln und Kreuzen zu bescheiden und sich eben zur Beratung über das „Wasser“ und zum Abschiedsbesuch in die Küche des Franzosenzimmers zurückziehen wollten, setzen sie von dort einen dünnen Rauchfaden aufsteigen.

Stargend tippt der Franzose dem Deutschen an, und zeigt auf den Rauch — vermerkt schließlich der den Kopf — dann neuben die beiden ihre Gewehre zur Hand, feuchbereit und achtsam.

Am Abend sitzt ein langer, wohlhabender Mann, zwischen den Pfordersäulen die kurze Holzleiter; mit der linken Hand stützt er in den brennenden Stöben, auf denen der schöne Aluminiumtopf steht, in der rechten hat er einen Brownie.

Eine Art Kräfte lehnt neben ihm am Feuer. Als er die Waffe fest, zieht ein freundliches Gein über sein lebernes Gesicht, dann legt er einen Finger an die Wange, nach seiner Brownie in die Revolvertasche und läßt mit einer freundlichen Handbewegung die beiden zum Essen ein.

„Ess!“ sagt der Deutsche.

„Herr“, ruert sich der Franzose und redt sich in die Höhe.

Der Deutsche lehnt sein Gewehr an die Wand und streckt die Arme auf — aus Gewohnheit, denn er ist ein Bauer.

Eine Viertelstunde später humpelt der Engländer über den Schnee auf ein kleines Häuschen los, das ganz weit, weit am Horizont liegt.

Sein Brownie, noch mehr aber seine Kräfte, haben ihm den Abschied erleidet.

Das er der Franzosen letzte Kräfte verbrachte, daß er sich das letzte Stück vom Himmel, den sich die beiden zum Abschiedessen aufgehoben hatten, geknaut hatte, hätten sie ihm verzeihen, hätten sich entschlossen, ihn bei sich zu behalten und ihm weiter zu helfen — als er aber grinsend das schwarze Kästel löste; daß er es gewesen sei, der vor drei Tagen zwischen die zwei Geiseln die Bombe mit seinen von ihm erfindenen letzten Sprengstoff geworfen hatte, mit einer dem Franzosen gegenüber so nebenbei gemachten Entscheidung, er hätte sich etwas in der Kasserne nicht — das hatten sie ihm sehr übelgenommen.

Er war herübergekomen, um sich bei der Reparatur seines Flugzeuges, das „dort“ liegt, dabei zeigte er mit der Waffe ins Unbestimmte; etwas helfen zu lassen, und dann wäre er auch neugierig gewesen, die Wirkung seines Geschosses zu erfahren. Hochzufrieden, wenn auch von der Auffassung der Angewandtheit seitens der andern etwas verblüfft, war er gegangen.

Am andern Tag trüb trennten sich auch die zwei. Der Bauer bedauert, daß man ihn „nicht mehr mitnimmt“, er ist durch die Explosion schwerverletzt worden.

Dem Franzosen weiß ich bisher nichts — er wird sich aber nach dem Krieg schon einstellen, hat er dem Bauer ins Ohr gebrüllt.

Lieber Simplificissimus!

In der Gemeinde M. kamen galizische Flüchtlinge an. Sie wurden in einem Saale einquartiert. Viele Einzelne gefielen sich zu ihnen und verbanden sich teilnehmend nach ihrem Geschick. Als aber die Leute nachmittags wiederkamen, wurden sie nicht mehr eingelassen. Der Gemeindevorsteher wehrte sie vor dem Tore mit den Worten ab: „Jetzt darf niemand mehr hinein. Mittags hat die Dinnaranzee begonnen!“

Bei der Musterung fragt der Stabsarzt den Stellungspflichtigen M. der nicht eben sehr feigenfreudig dreinschaut: „Haben Sie einen körperlichen Fehler oder sonst ein Leiden?“

„Ja Herr, Herr Stabsarzt — Achhma!“ sagt M. eifrig, „beim Treppensteigen kriegt ich keine Luft!“

„Oh!“ sagt da der Stabsarzt freundlich, „das macht nichts! Wir kämpfen ja meist porterie!“

In einer bitter kalten Nacht wurden wir alarmiert, weil Gefreiter A. mit der Meldeung zurückgekommen war, man höre drüben lebhaftes Schützenfeuer. Unser Unteroffizier G. kriecht aus seinem Kuchboden hervor, hocht einen Augenblick und schickt uns wieder nach unten mit den Worten: „Was da — Schützenfeuer! Das sind ja die Turkos, denen vor Frost die Jähne klappen!“

Nachtmarsch

Langsam kehren die Stunden heim

In das ungeborene Gehäule der Nacht.

Mit Galenköpfeln deckt mich der Schlaf —

Wir reiten in enloser Silberdämmernacht.

Nach immer fallen dumpf die Faustschläge der Erde

Aber aus jedem wächst ein gewaltiger Baum.

Hell und schwer von rotem Blut.

Blutästen steigen hoch empor.

Und das Geäder der Äste flücht eine einsige große Farnpflanze hoch in der Dämmerung Gottes.

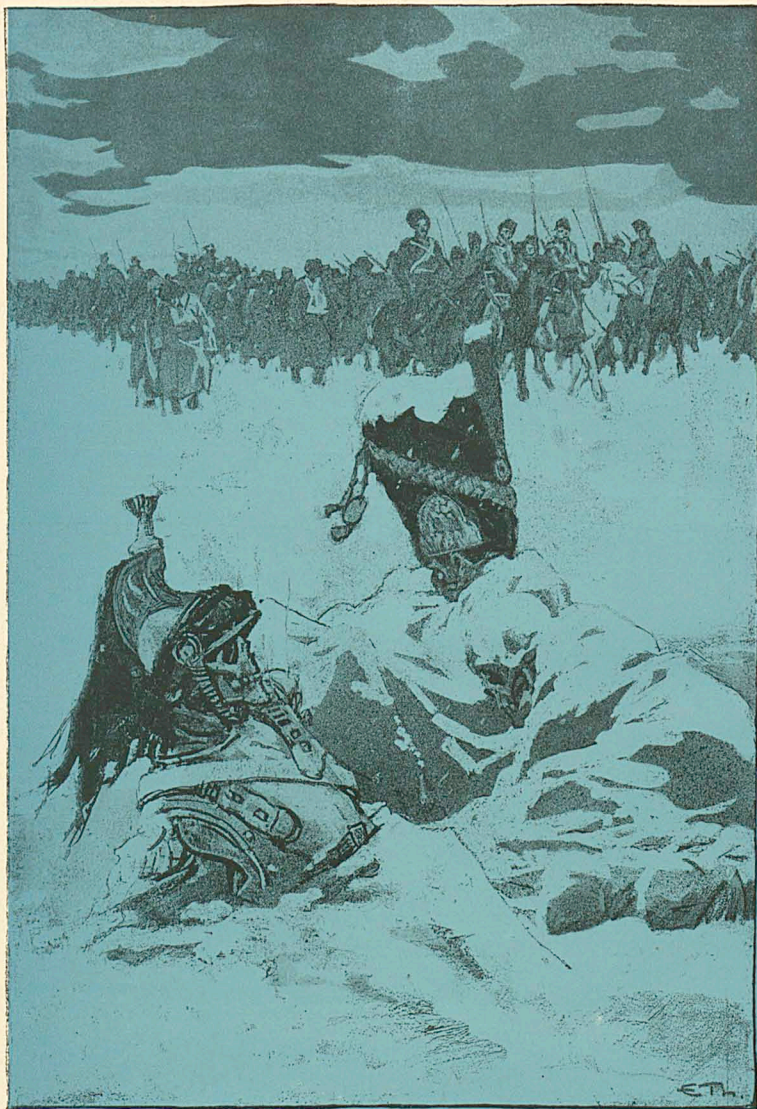
Hoch über allem Weiden und aller Vermaut.

Wilsen Kimm

Straße in Lille

(Rast Arnold, 1. St. im Herbst)





„Das hätten wir auch nicht gedacht, daß uns die Preußen einst rächen würden!“